

Self-Assessment 2012: Bericht über die Etappe 3

Module „Studienrelevante Persönlichkeitsmerkmale“, „Interessen“ und „Erwartungen“¹

S. Guntern, E. Meissner, K.-D. Hänsgen

Aus: Bericht 19 des ZTD 2012

1.1 Aufbau des Self-Assessments 2012

2012 wurde das Self-Assessment bereits zum dritten Mal durchgeführt. Neben den beiden Modulen „Studienrelevante Persönlichkeitsmerkmale“ (3. Einsatz) und „Interessen“ (2. Einsatz) kam das neuentwickelte Modul „Erwartungen an ein Medizinstudium und einen Medizinberuf“ zum Einsatz. In Diskrepanzen zwischen diesen Erwartungen und der Realität wird ein wichtiger Faktor für mögliche Motivationsprobleme, Unzufriedenheit oder gar Abbrüche des Studiums vermutet. Realitätsgerechte Erwartungen sollten in der Bewerbungsphase vor allem durch eine entsprechende Bereitstellung von Informationen hergestellt werden. Eine Rückmeldung durch das Self-Assessment, dass die eigenen Erwartungen nicht der Realität entsprechen, und ein Verweis auf entsprechende Informationen sollen noch vor der Bewerbung dazu führen, dass sich die Kandidatinnen und Kandidaten besser informieren und realistischere Erwartungen erarbeiten können. Der Aufbau abgestimmter Informationsangebote wäre gemeinsam mit den Universitäten ein wichtiger Folgeschritt. Es kann dabei auch dissuasive Effekte geben (wenn man feststellt, Medizin ist etwas ganz anderes) – mehr Realitätsübereinstimmung bei Erwartungen sollten aber auch die Erfolgsprognose selbst verbessern. Am Self-Assessment 2012 teilgenommen haben die österreichischen Universitäten Innsbruck und Wien sowie die Schweizer Universitäten Bern, Basel und Zürich (bedingt durch das nur in deutscher Sprache vorhandene Angebot während der Entwicklungsphase). Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Module, Stichprobengrößen pro Land und Erhebungszeiträume des diesjährigen Self-Assessments.

Erhobene Eigenschaften	Anzahl Fragen	Stichprobengröße	Zeitraum	Evaluation
Modul 1: Persönlichkeit	90 Fragen	AT: 3769 Personen ---- CH: 1147 Personen	AT: Feb. – April ---- CH: April – Juni	10 Fragen bei Teilnahme ---- 2 Fragen bei Nichtteilnahme
Modul 2: Interessen	67 Fragen			
Modul 3: Erwartungen	42 Fragen			

Tabelle 1: Übersicht der Module. Insgesamt wurden 25 Personen (markierte Erprobungen und Durchführungszeit kleiner als 10 Minuten) ausgeschlossen.

1.2 Entwicklung des Moduls „Erwartungen“

Hier konnte nicht auf bewährte Konzepte (für die Persönlichkeit auf das Fünf-Faktoren-Modell von Costa und McCrae und für die Interessen auf das Interessenmodell von Holland) zurückgegriffen werden. Erwartungen korrespondieren vor allem mit den Anforderungen an Studium und Beruf. Im nichtkognitiven Bereich liegen bisher wenige aktuelle systematische Anforder-

¹ Weitere Informationen und ein Beispielreport finden Sie unter <http://www.unifr.ch/ztd/self-assessment/>

rungsanalysen für diesen Bereich vor. Um diese Anforderungen mit vertretbarem Aufwand zu ermitteln, erfolgte im ersten Schritt eine schriftliche Online-Befragung, an welcher die österreichischen Universitäten Wien und Innsbruck sowie die Schweizer Universitäten Bern und Zürich teilgenommen haben. Die Befragung erfolgte anonym, es standen freie Textfelder zur Beantwortung folgender sieben Haupt-Fragen zur Verfügung:

- Was sollte man unbedingt wissen, bevor man sich für ein Medizinstudium bewirbt?
- Was sind häufige Fehlannahmen in Bezug auf ein Medizinstudium?
- Aus welchen Gründen sollte man auf keinen Fall Medizin studieren?
- Worin sehen Sie die Hauptgründe für ein Scheitern im Studium?
- Was war in Bezug auf Ihr eigenes Medizinstudium anders, als Sie es erwarteten?
- Was sollte man wissen, wenn man sich für einen ärztlichen Beruf entscheidet?
- Worin sehen Sie die Hauptgründe, wenn später kein ärztlicher Beruf ergriffen wird?

An der Befragung haben insgesamt 647 Personen teilgenommen, davon 496 Medizinstudierende höherer Studienjahre, 94 Lehrpersonen und 57 praktisch tätige Ärzte. Die Antworten wurden inhaltsanalytisch analysiert, klassifiziert und dienten als Grundlage für die Erstellung des neuen Moduls¹. Die am meisten übereinstimmenden Aussagen wurden gewählt und in mehreren Schritten zu Fragen entwickelt, die durch die Kandidaten dann zu beurteilen sind.

Wie in den beiden anderen Modulen soll die Einschätzung der Kandidaten mit den Urteilen bereits Studierender niedriger Studienjahre verglichen werden. Deshalb erfolgte im Herbst 2011 eine Erhebung an Medizinstudierenden der Jahre 1 bis 3. Die Ergebnisse dienten auch der weiteren Überarbeitung des Fragebogens (v.a. Ausschluss von ungeeigneten Fragen). Schlussendlich bestand der Fragebogen aus 42 Fragen, die sich folgenden Themenbereichen zuordnen lassen (Tabelle 2):

Themenbereiche	Inhaltliche Schwerpunkte	Anzahl Fragen
Erwartungen an das Studium	Praxisbezug während des Studiums Voraussetzungen, die man für das Studium braucht Bewältigbarkeit der Stoffmenge und Arten der Bewältigung Bedeutsamste Anforderungen des Studiums	16
Erwartungen an den späteren Beruf	Wie belastend ist der Arztberuf?	7
Wissen über Studium und Beruf	Weiss ich das „Richtige“ über Studium und Beruf?	9
Zeitmanagement während des Studiums	Zeitlicher Aufwand während des Studiums Verhältnis von Studien- und Freizeit Finanzierung des Studiums	9

Tabelle 2: Übersicht der Bereiche des Moduls „Erwartungen“.

In der Standardisierungsstichprobe der Studienjahre 1 bis 3 sind 355 (55%) weiblich und 292 (45%) männlich. Die überwiegende Mehrheit studiert Humanmedizin (95%), gefolgt von Zahnmedizin (3%) und einer Kombination aus Human- und Zahnmedizin (2%).

¹ Die Ergebnisse der Interviews werden in einem späteren Bericht separat veröffentlicht.

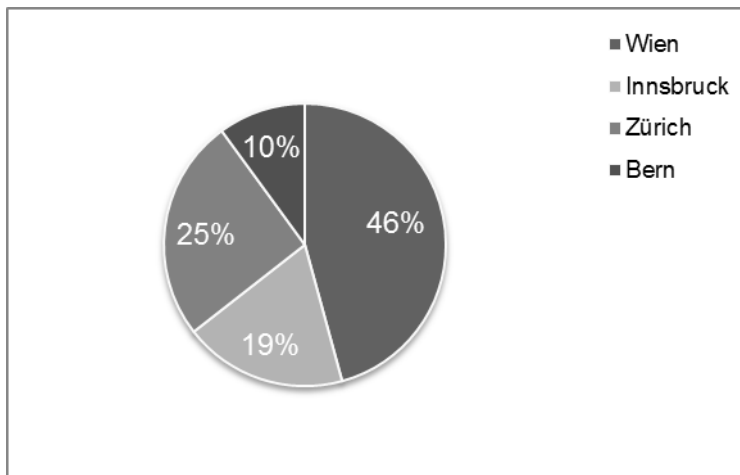


Abb. 1: Anzahl Medizinstudierende für die einzelnen Universitäten.

Beispielhaft seien einige Ergebnisse der Zusatzfragen in dieser Untersuchung nachfolgend dargestellt. Die Erwartungen der Studierenden an das Medizinstudium wurde grösstenteils erfüllt. Insgesamt 87% aller Studierenden scheinen mit dem Studium zufrieden zu sein. Eine Aufteilung nach Universitäten ist in Abb. 2 dargestellt.

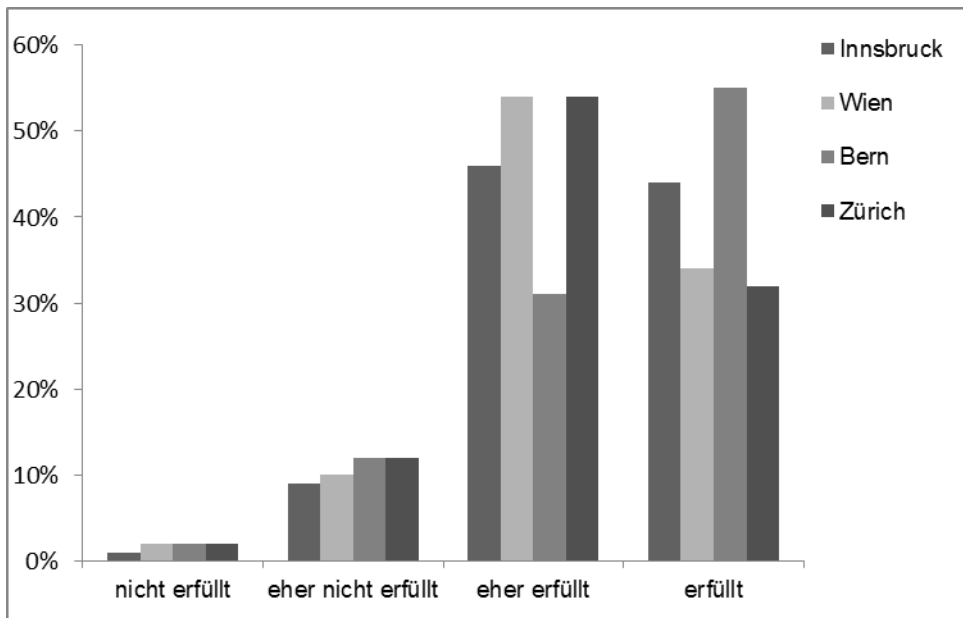


Abb. 2: Erwartungserfüllung der Studierenden einzelner Universitäten.

Tabelle 3 zeigt, dass die Auseinandersetzung mit der Studienwahl einen Einfluss auf die spätere Zufriedenheit im Studium hat.

- 77% der Personen, die ihre Erwartungen erfüllt sehen, haben sich intensiv bis sehr intensiv mit der Studienwahl auseinandergesetzt.
- 72% der Personen, die ihre Erwartungen als nicht erfüllt sehen, haben sich wenig oder nicht mit der Studienwahl auseinandergesetzt.
- Es gibt auch eine Gruppe von Personen (39%), die sich intensiv mit der Studienwahl auseinandergesetzt hat und deren Erwartungen eher nicht erfüllt wurde.

Wie intensiv haben Sie sich mit der Studienwahl auseinandergesetzt?	Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?			
	Nicht erfüllt	Eher nicht erfüllt	Eher erfüllt	Erfüllt
Nicht intensiv	27%	9%	6%	4%
Wenig intensiv	45%	39%	23%	19%
Intensiv	9%	39%	52%	41%
Sehr intensiv	18%	14%	19%	36%

Tabelle 3: Erwartungen und Intensität der Studienwahl (Spalten-%, 100% pro Spalte).

Ebenfalls einen Einfluss scheint eine realistische Einschätzung des Lernstoffs zu haben (siehe Tabelle 4).

Wie umfangreich war der Lernstoff?	Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?			
	Nicht erfüllt	Eher nicht erfüllt	Eher erfüllt	Erfüllt
Weniger als erwartet	9%	9%	5%	5%
So wie erwartet	36%	31%	47%	54%
Umfangreicher	18%	39%	39%	31%
Viel umfangreicher	37%	21%	9%	10%

Tabelle 4: Erwartungen und Stoffumfang (Spalten-%, 100% pro Spalte).

1.3 Ergebnisse des Self-Assessments für Bewerber

Am eigentlichen Self-Assessment haben insgesamt 4916 Studieninteressierte teilgenommen, wovon 65% weiblich und 35% männlich sind. Das sind etwas weniger Personen als im Jahr 2011. Die Teilnahmequote scheint sich um 35% einzupendeln (Tabelle 5).

Die durchschnittliche Durchführungsdauer für alle drei Module beträgt 35 Minuten. Im Vergleich dazu waren es im Jahr 2011 zirka 27 Minuten (zwei Module) und im Jahr 2010 zirka 22 Minuten (ein Modul). Die Abbruchquote blieb bei zirka 14% stabil über die Jahre.

Erhebungsland	Erhebungszeitpunkt		
	2010	2011	2012
AT	3805 (47%) Angemeldet 8054	4590 (43%) Angemeldet 10666	3769 (37%) Angemeldet 10223
CH	-	1080 (29%) angeschrieben 3668	1147 (31%) angeschrieben 3700
Total	3890	5670	4916

Tabelle 5: Stichprobengrößen für die Teilnahmen 2010 bis 2012.

Die Mehrheit, der Teilnehmenden mit einem Abitur aus Österreich oder der Schweiz hat sich noch nie beworben. Etwas anders sieht die Verteilung für Personen mit dem Herkunftsland Deutschland aus. Zirka ein Drittel dieser Personen hat sich einmal für ein Medizinstudium beworben (Tabelle 6).

Anzahl Bewerbungen	Herkunftsland			
	AT (N=1962)	CH (N=1092)	DE (N=1616)	Anderes (N=246)
Noch nie	77.4%	72.3%	48.3%	74.4%
Einmal	16.5%	22.7%	32.2%	15.9%
Zweimal	3.6%	3.4%	10.6%	4.1%
Dreimal und mehr	2.6%	1.7%	8.8%	5.7%

Tabelle 6: Zahl der Bewerbungen und Herkunftsland.

In diesem Jahr wurde das erste Mal erhoben, wie sicher sich die Bewerbenden in ihrer Studienwahl fühlen. Kommt für sie nur ein Medizinstudium in Frage oder könnten sie sich auch ein anderes Studium vorstellen. Für zirka die Hälfte der befragten Personen kommt nur ein Medizinstudium in Frage, wobei es hier Unterschiede zwischen den Zulassungsländern gibt (Tabelle 7).

Sicherheit der Studienwahl	Herkunftsland				
	Gesamt	AT	CH	DE	Anderes
Es kommt nur ein Medizinstudium in Frage	47%	41%	35%	62%	50%
Auch ein anderes naturwissenschaftliches Fach käme in Frage	18%	21%	25%	10%	22%
Ebenso käme ein anderes Fach in Frage, das mit Menschen zu tun hat	15%	15%	18%	14%	11%
Auch ein ganz anderes Studium wäre möglich	14%	17%	17%	9%	11%
Auch eine nicht-universitäre Ausbildung wäre möglich	6%	6%	5%	5%	6%

Tabelle 7: Studienwahrsicherheit nach Herkunftsland.

1.3.1 Studienrelevante Persönlichkeitsmerkmale

Die Skalenausprägungen der diesjährigen Teilnehmenden am Self-Assessment werden nachfolgend dargestellt. Wie schon in vorherigen Jahren wird dabei nach dem Herkunftsland und dem Geschlecht unterschieden.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Männer in den Skalen Emotionale Stabilität und Selbstwirksamkeit die höheren Werte erzielen als Frauen (Abb. 3). Diese Ergebnisse decken sich mit den Ergebnissen von anderen Studien.

Eine Differenzierung nach Geschlecht und Herkunftsland ist nachfolgender Tabelle zu entnehmen.

Persönlichkeitsskalen		Österreich		Schweiz		Deutschland	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Soziale Kompetenz	m	53	56	51	55	53	56
	s	10	10	10	10	10	9
Kontaktfreudigkeit	m	52	54	51	52	53	54
	s	10	10	9	10	9	9
Selbstdisziplin	m	55	57	53	55	54	57
	s	10	10	9	9	10	9
Emotionale Stabilität	m	55	49	55	49	54	49
	s	10	9	9	8	9	8
Selbstwirksamkeit	m	56	54	54	50	55	52
	s	9	9	9	9	9	9
Selbstmanagement	m	53	56	52	53	52	55
	s	10	9	8	9	9	8
Anstrengungsbereitschaft	m	53	55	51	53	52	56
	s	10	10	10	10	10	10
Handlungsorientierung	m	47	50	49	52	48	50
	s	10	10	10	9	10	9
Soziale Unterstützung	m	51	52	50	53	50	53
	s	10	10	10	9	9	9

Tabelle 8: Persönlichkeitsmerkmale nach Geschlecht und Herkunftsland.

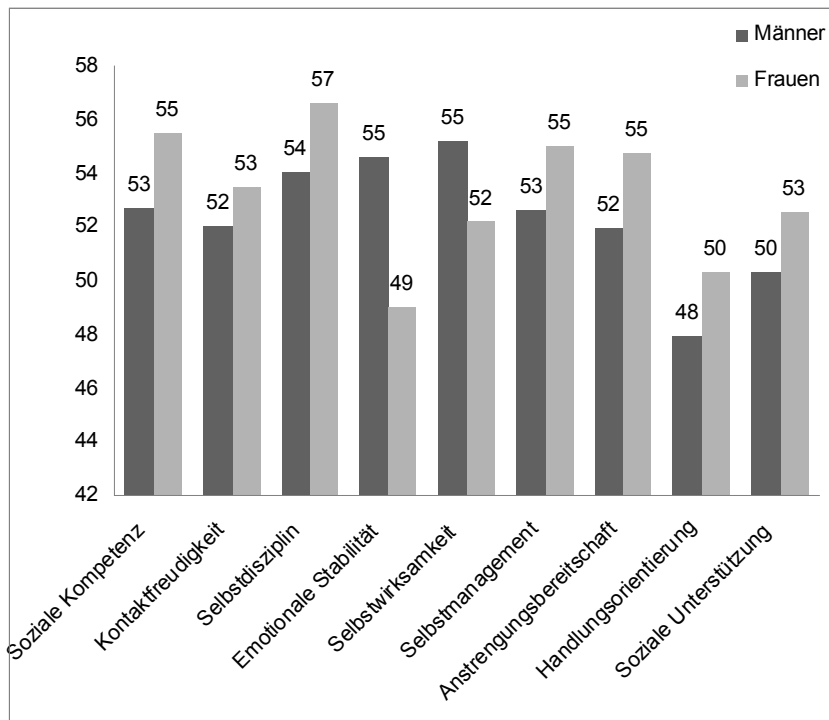


Abbildung 3: Persönlichkeitsmerkmale nach Geschlecht.

1.3.2 Interessen

Auch bei den Interessen kommt es zu den erwarteten, geschlechtsspezifischen Unterschieden. Frauen haben die höheren Skalenwerte in der sozialen und konventionellen Interessensdimension. Differenzierungen nach Geschlecht und Land sind in der Tabelle 9 aufgelistet.

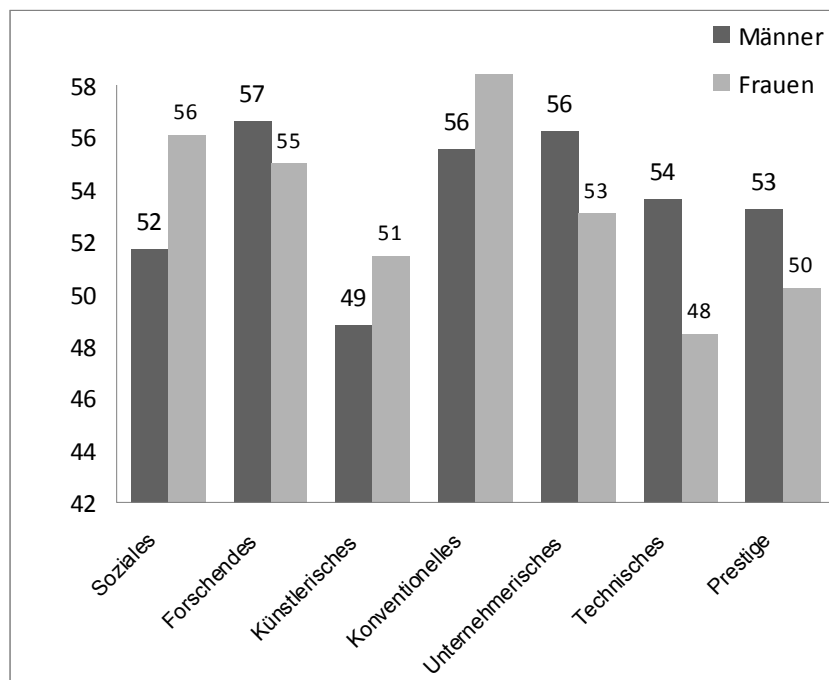


Abbildung 4: Interessenmerkmale nach Geschlecht.

Interessenbereiche		Österreich		Schweiz		Deutschland	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Sozial	m	52	57	51	55	52	56
	s	10	10	10	10	10	9
Forschend	m	58	56	56	54	56	55
	s	10	10	9	9	9	9
Künstlerisch	m	49	52	48	51	49	51
	s	11	11	11	11	11	11
Konventionell	m	56	58	55	59	55	58
	s	10	9	9	9	9	9
Unternehmerisch	m	57	53	56	54	56	52
	s	10	10	10	9	10	10
Technisch	m	53	48	55	49	54	48
	s	11	11	9	10	9	10
Prestige	m	54	51	53	49	53	50
	s	10	10	9	10	10	9

Tabelle 9: Interessenmerkmale nach Geschlecht und Herkunftsland.

1.3.3 Erwartungen

Die Rückmeldungen für das Erwartungsmodul sind anders aufgebaut als für die anderen beiden Module. Der Vergleich mit den Medizinstudierenden erfolgt nicht über Normwerte, sondern über einen Häufigkeitsvergleich (Tabelle 10). Bewerbenden wird rückgemeldet, wie viele der Studierenden eine gleiche Antwort ausgewählt haben und sie können daraus schliessen, wie realistisch ihre Erwartungen in Bezug auf ausgewählte Themenbereiche sind. Abgerundet werden die Rückmeldungen mit einem Text, der zusätzliche Informationen zu den Anforderungen des Studiums und Beruf liefert.

Erwartungen	PRAXISBEZUG WÄHREND DES STUDIUMS			
	1) stimmt nicht	2) stimmt eher nicht	3) stimmt eher	4) stimmt völlig
Praxisnahe Fragestellungen im Unterricht	3%	25%	59% «««	13%
Patientenkontakt bereits im ersten Jahr	50%	28% «««	11%	11%
Realistischer Einblick in den Arztberuf	5%	40% «««	48%	7%
Erlernen des Patientenumgangs während des Studiums	6% «««	32%	49%	13%

Tabelle 10: Beispielhafte Rückmeldung für das Modul Erwartungen.

Abweichende Erwartungen der Bewerbenden in Bezug auf das Studium

In welchen Bereichen weichen die Einschätzungen der Bewerbenden am meisten von jenen der bereits Studierenden ab? Was sind „typische“ Fehlerwartungen von Bewerbern? In den nachfolgenden Abbildungen ist ersichtlich, dass die Bewerbenden optimistischer hinsichtlich des Praxisbezugs und der Studiendauer sind. Unterschiedlich wird auch die Arbeitsweise beurteilt: Für Bewerbende ist der Anteil des sturen Auswendiglernens kleiner, aber die „sozialen“ Anforderungen grösser. Alle Häufigkeitsunterschiede sind statistisch bedeutsam.

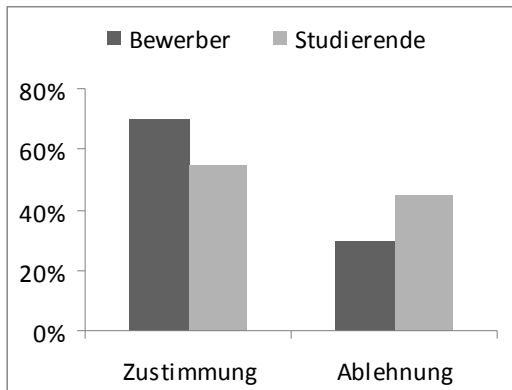


Abbildung 5: Im Studium erhält man einen Einblick in den Arztberuf.

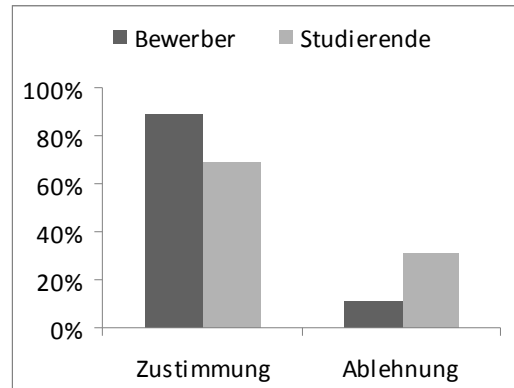


Abbildung 6: Das Studium ist in der Regel-studienzeit machbar.

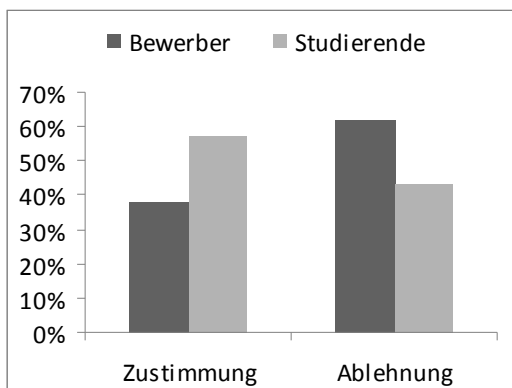


Abbildung 7: Im Studium ist vor allem stures Auswendiglernen gefragt.

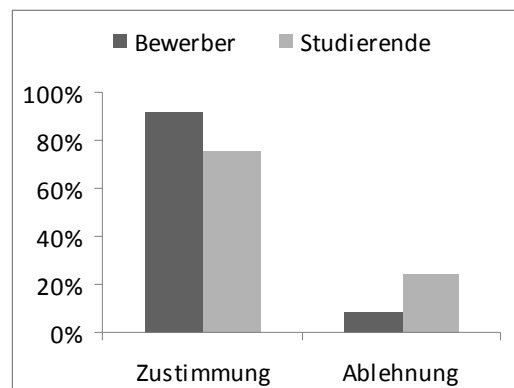


Abbildung 8: Für dieses Studium muss man gerne im Team arbeiten.

Wissen über Studium und Beruf

Den Bewerbenden wurden folgende Aussagen präsentiert, die nach der Richtigkeit beurteilt werden sollten:

- Die fünf universitären Medizinalberufe sind: Humanmedizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin, Osteopathie und Chiropraktik.
- Das Absolvieren eines Pflegepraktikums vor Studienbeginn ist Pflicht.
- Die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen erfolgt während der universitären Ausbildung.
- Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit (Diplomarbeit/Masterarbeit) ist Voraussetzung für den Studienabschluss.
- In den Abschlussprüfungen für Humanmedizin werden auch klinisch-praktische Fertigkeiten geprüft.
- Die Regelstudienzeit für Humanmedizin beträgt fünf Jahre.
- Man muss eine Doktorarbeit schreiben, um das Medizinstudium erfolgreich abzuschliessen.

- Mit einem erfolgreich abgeschlossenen Studium der Humanmedizin kann man eine Praxis eröffnen und selbstständig Patienten behandeln.
- Bei Berufen mit direktem Patientenkontakt ist man verpflichtet, pro Jahr eine Woche Weiterbildung zu machen.

Nur zirka 8% der Personen haben alle Wissensfragen richtig beantwortet, rund zwei Drittel haben sieben der insgesamt neun Fragen richtig beantwortet. Die meisten falschen Antworten gab es auf die Fragen, dass für einen erfolgreichen Studienabschluss eine Doktorarbeit geschrieben werden muss (40% falsche Antworten) und dass die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen an den Universitäten obligatorisch ist (37% falsche Antworten).

1.4 Evaluationen

Das Self-Assessment kann direkt im Anschluss an die Teilnahme durch Anklicken eines Links oder in der Nachbefragung des EMS bewertet werden. An der zweiten Evaluation haben mehr Personen teilgenommen.

Art der Evaluation	AT		CH	
	teilgenommen	nicht teilgenommen	teilgenommen	nicht teilgenommen
Online im Anschluss an das Self-Assessment	408 von 3769 (11%)	49 von 3769 (1%)	77 von 1147 (7%)	36 von 1147 (3%)
Papier-Befragung direkt nach dem EMS	2359 von 5588 (43%)	3229 von 5588 (57%)	962 von 2423 (40%)	1461 von 2423 (60%)

Tabelle 11: Stichprobengrösse der Erhebungen für 2012.

1.4.1 Ergebnisse für Österreich

In der Evaluation direkt nach der Durchführung wird das Self-Assessment positiver bewertet als in der Nachbefragung im Anschluss an die EMS-Teilnahme. Ein Vergleich der Bewertungen im ersten mit jenen in diesem Jahr zeigt auf, dass sich mit der Zunahme weiterer Module die Einschätzungen verbessert haben.

Wie hilfreich war das Self-Assessment?	Online-Durchführung		Nachbefragung	
	2012	2010	2012	2010
Sehr hilfreich	22%	14%	12%	29%
Hilfreich	64%	59%	49%	
Wenig hilfreich	12%	22%	33%	52%
Gar nicht hilfreich	2%	5%	6%	19%

Tabelle 12: Vergleich des Nutzens über die Jahre. Stichprobengrössen im Jahr 2012: 406 für Online-Befragung und 2359 für Nachbefragung; im Jahr 2010: 1112 für Online- und 1899 für Nachbefragung.

Das Self-Assessment hat mich...	Online-Durchführung		Nachbefragung	
	2012	2010	2012	2010
Sehr bestärkt	29%	25%	15%	39%
Bestärkt	43%	29%	31%	
Kaum beeinflusst	25%	40%	48%	58%
Unsicherer gemacht	3%	6%	6%	3%

Tabelle 13: Vergleich der Wirkung über die Jahre.

1.4.2 Ergebnisse für die Schweiz

Für die Schweiz zeigen sich die gleichen Tendenzen wie in Österreich (Verbesserung über die Jahre und positivere Bewertungen in den Online-Evaluationen), allerdings auf einem etwas tieferen Niveau. In der Schweiz wurde das Self-Assessment erstmals 2011 eingesetzt.

Wie hilfreich war das Self-Assessment?	Online-Durchführung		Nachbefragung	
	2012	2011	2012	2011
Sehr hilfreich	16%	13%	9%	7%
Hilfreich	66%	58%	52%	48%
Wenig hilfreich	17%	25%	34%	39%
Gar nicht hilfreich	1%	4%	5%	6%

Tabelle 14: Vergleich des Nutzens über die Jahre. Stichprobengrößen für 2012: 77 für Online- und 962 für Nachbefragung; im Jahr 2011: 134 für Online- und 855 für Nachbefragung.

Das Self-Assessment hat mich...	Online-Durchführung		Nachbefragung	
	2012	2011	2012	2011
Sehr bestärkt	17%	16%	11%	10%
Bestärkt	47%	28%	29%	27%
Kaum beeinflusst	27%	44%	54%	58%
Unsicherer gemacht	9%	12%	6%	5%

Tabelle 15: Vergleich der Wirkung über die Jahre.

Die Hauptgründe für eine Nichtteilnahme sind keine Zeit, kein Interesse oder sich schon ausreichend informiert fühlen, sei's durch Berufs- und Studienberatungen oder die Teilnahme an vergleichbaren Self-Assessments.

1.5 Zusammenfassung und Ausblick

Das Self-Assessment findet 2012 mit den drei Modulen noch etwas mehr Anklang als in den früheren Jahren. Man muss dabei beachten, dass in jedem Land nur zweimal per Mail oder Brief auf diese Möglichkeit hingewiesen wird und noch keine Verschränkung mit den Informationsangeboten der Universitäten erfolgte.

Für 2013 werden vor allem einzelne Fragen und die Rückmelde-Texte weiter optimiert, die insgesamt etwas lang geworden sind. Es ist geplant, 2013 in der Zeit zwischen Anmeldung zum Studium und Anmeldung zum Test erneut diese drei Module anzubieten.